

Die Objekte eines verkauften Zertrüers.

Röln, 9. Juni. (R.-V.) Die „Rheinische Zeitung“ melbet aus Madrid: Der kürzlich in Italien gekaufte Zertrüer „Tij“, der in Lajo mit portugiesischer Flagge lag, strich gestern diese und setzte dafür die britische unter gleichzeitiger Aufnahme einer englischen Besatzung. Der Zertrüer war von Portugal mit englischem Gelde gekauft worden, und zwar in Einverständnis mit Italien, das damals noch Wert darauf legte, neutral zu erscheinen, obgleich es längst dem Dreierbunde verkauft war.

Der Seekrieg.

Torpediert.

London, 9. Juni. (R.-V.) Der belgische Dampfer „Menapier“ ist gestern von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden und sank in einer halben Minute.

London, 9. Juni. (R.-V.) Der russische Dampfer „Aboloph“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Rotterdam, 9. Juni. (R.-V.) Die Blätter melben aus London: Der Bark „Superb“ mit 22.000 Tonnen Getreide wurde westlich Fastnet durch eine Bombe versenkt, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. Der Dampfer „Skitteraud“, der gestern durch ein Tauchboot angegriffen wurde, versuchte vergeblich zu entkommen und wurde, nachdem eine zehnminütige Frist verstrichen war, versenkt. Am 5. Juli tauchte neben dem Fischerdampfer „Aetle“ ein deutsches Unterseeboot auf, durch dessen Geschützfeuer einige Leute der Besatzung getötet wurden. Fünf Ueberlebende wurden von einem anderen Fischerdampfer aufgenommen.

Aus Frankreich.

Der französische Marinestabschef gestorben.

Paris, 9. Juni. (R.-V.) Der Chef des Marinestabes Vizeadmiral Aubert ist gestorben.

Paris, 9. Juni. (R.-V.) Vizeadmiral de Jonquieres ist zum Chef des Admiralsstabes ernannt worden.

Frankreichs Kriegsinanzen.

Paris, 8. Juni. Der „Temps“ veröffentlicht einen Bericht des Finanzministers Ribot bezüglich der Eröffnung der provisorischen Kredite für das dritte Vierteljahr 1915, den Ribot den Deputierten zur Begründung des Antrages vorgelegt hat. Daraus geht hervor, daß die geforderten Kredite 5.939.978.270 Franken betragen; davon entfallen 5.605.630.133 Franken auf das Generalbudget. In dem Berichte Ribots ist gleichfalls eine Aufstellung aller Ausgaben Frankreichs seit Kriegsausbruch enthalten, die insgesamt und einschließlich der Ergänzungskredite für das Rechnungsjahr 1914 24 Milliarden Franken betragen. Abgesehen von den Mobilmachungs- und Requirierungskosten, die gänzlich auf den August 1914 entfallen, betragen im Durchschnitt die Monatsausgaben vom August bis Dezember 1914 1340 Millionen, im ersten Halbjahr 1915 1665 Millionen monatlich und im dritten Vierteljahr 1915 1870 Millionen monatlich. Dieser letzte Monatsbetrag wird durch Zuschlagskredite wahrscheinlich noch erhöht werden.

Die Gesamtausgaben bis zum 30. Juni 1915 betragen für Heer und Marine 16.238.015.171 Franken, für die Staatsschulden 427.051.618 Franken, für die Unterstützung der Familien der Mobilisierten und Flücht-

linge usw. 2.318.812.490 Franken, für den Ankauf von Lebensmitteln zwecks Verproviantierung der Zivilbevölkerung 188.800.000 Franken und für die übrigen Ausgaben des Staates etwa zwei Milliarden Franken. Die Militärausgaben sind von 850 Millionen monatlich auf 1300 Millionen gestiegen, besonders infolge der zunehmenden Stärke der Heeresbestände, der Verstärkung der Kampfmittel und Ausdehnung der Operationen im Orient. Die Ausgaben von Unterstützungen haben sich von 68 auf 154 Millionen Franken monatlich erhöht.

Die Ausgaben des Staatschages zwischen dem 1. August 1914 und dem 15. Mai 1915 betragen 12.610 Millionen Franken, die Einnahmen 12.321 Millionen Franken. Die Einnahmen des Staatschages setzen sich folgendermaßen zusammen: Nationalverteidigungsschahschein 5249, Zeichnungen in Bargeld oder Nationalverteidigungsschahscheinen auf kurzfristige Obligationen 1104, Einzahlungen auf dreieinhalbprozentige Rente 449, Vorschüsse von der Bank von Frankreich und der Bank von Algerien 5525 Millionen Franken.

Der Bericht schließt mit der Erklärung, daß die Gesamtlage zuversichtlich betrachtet werden könne. Der beste Beweis dafür sei, daß das Volk seine Ersparnisse in Schahscheinen und Obligationen anlege, was zugleich auch das Vertrauen des Volkes in den endgültigen Sieg bewelse.

Verschiedenes.

Wien für die Flüchtlinge aus dem Küstenlande.

Wien, 9. Juni. (R.-V.) Der Stadtrat beschloß, dem unter der Leitung des Landeshauptmannes Faibullti stehenden Ausschuß 25.000 Kronen für die Unterstützung der Flüchtlinge aus Südz, Grabska und Istrien zu überweisen.

Tod eines gewissen Ministers.

Wien, 9. Juni. (R.-V.) Der gewesene Handelsminister Glanz v. Ucha ist gestorben.

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Athen, 8. Juni. (R.-V.) Nach dem mittags ausgegebenen Bulletin betrug die Temperatur des Königs 37,6 Grad.

Neueste englische Verlustlisten.

London, 9. Juni. (R.-V.) Die neueste englische Verlustliste weist 70 Offiziere und über 3500 Mann auf.

Bulgariens Ziel.

Erschöpft und ermüdet, aber nicht besiegt, mußten wir unsere glorreichen Fahnen für bessere Zeiten zusammenfalten. ... Erzählt Euren Kindern und Enkeln von der Tapferkeit der bulgarischen Soldaten und bereitet sie vor, eines Tages das ruhmvolle Werk zum Abschluß zu bringen, das Ihr begangen habt. Ferdinand.

Was will Bulgarien? Welches Programm befolgt es? Die Antwort liegt in den hier vorangestellten Mottozeilen. Sie wurden vom König Ferdinand in Uebereinstimmung mit dem Volksempfinden am schmerzlichsten Tage seiner Herrscherlaufbahn niedergeschrieben.

Sie bildeten für Bulgarien den Schlupfunkt nach zwei opferreichen Kriegen, von denen der eine die bulgarischen Fahnen siegreich bis Eschataldscha trug, während der andere auf den Kampfplätzen Mazedoniens mit einer Katastrophe endete. Bulgarien mußte sich unter das Joch des Bukarester Friedens beugen, und König Ferdinand entließ seine Truppen, sie auffordernd, zum heldischen Herb zurückzukehren, die Fahnen für bessere Zeiten zusammenzufalten und die Kinder und Enkel daran zu mahnen, daß ein ruhmvoll begonnenes Werk eines Tages noch zum Abschluß zu bringen sei.

Ermüdet und erschöpft. ... Damit war gesagt, daß Bulgarien zunächst die Pflicht habe, sich zu erholen und zu kräftigen. Darüber sind nun zwei Jahre vergangen. Das zähe Bulgarentum hat in diesen zwei Jahren gearbeitet, wie vielleicht noch nie. Die weiten Felder, die die beiden Kriege seiner Rüstung zugefügt hatten, sind wieder ausgefüllt. Der Himmel war dem Lande host, indem er ihm ausgezeichnete Ernten schenkte. Die teuer erkaufte Kenntnis von den Fehlschritten der Diplomaten, die vor den Balkankriegen und während dieser Kriege die Geschicke des Staates leiteten, machte die Bulgaren reifer in der Beurteilung und Abschätzung der Fragen der auswärtigen Politik. Die inneren Säuerereien, die bis dahin das ganze politische Denken des Volkes ausgefüllt hatten, traten dahinter zurück. Alte Parteien, die in schicksalvoller Zeit gewogen und zu leicht befunden wurden, sterben ab. Die Jugend, anders wie die in gewissen anderen Staaten, hält sich klug zurück von Schaumschlägereien der Gasse und ist von dem ersten Vorfach befeelt, in dem europäischen Wirrsal den rechten Weg zum Heile des Vaterlandes zu suchen.

An die Jugend, an die Kinder und Enkel, wandte sich König Ferdinand in jener Rundgebung, mit der er den Soldaten den Dank für ihre Mähen aussprach; auf die Jugend setzte er seine Hoffnung, ihr prägte er ein, sich bereit zu halten, um das nach glänzenden Erfolgen sich unterbrochene Werk zu vollenden. Niemand konnte mißverstehen, was er damit meinte. Bulgarien hatte für Mazedonien und um Mazedonien gekämpft, und Mazedonien war ihm entziffen worden. Wenn die bulgarischen Fahnen „auf bessere Zeiten“ zusammengerollt wurden, so verstand jedermann, daß die besseren Zeiten nur die sein können, in denen es endlich gelingen würde, die Sehnsucht nach Vereinigung aller Bulgaren im Rahmen des Nationalstaates zu verwirklichen. Der erste große Anlauf dazu war mißlungen; der Wille, nicht abzulassen von dem Wege, blieb lebendig.

Mit Drohungen und Ueberredungskünsten, mit zornigen Worten und lockenden Angeboten suchen die Vertreter des Dreierbundes im Verein mit dem Italiener die Bulgaren von diesem Wege abzubringen. Ein Tauschgeschäft wird ihm vorgeschlagen. Mann will sie bestimmen, daß sie sich mit einem winzigen Stück des serbisch gewordenen Mazedoniens begnügen und dafür die Hand auf das türkische Thrazien legen. Die Linie Enos-Midia soll nach diesem Vorschlage ihre Grenze gegen die Türkei werden. Für das thrazische Liniengericht sollen sie Verrat an ihren mazedonischen Brüdern üben. Woher aber kommen die verzweifeltsten Klagen, von denen die ganze bulgarische Presse tagtäglich widerhallt? Woher stammen die Flüchtlinge, die sich zu Tausenden im bulgarischen Königreich einfänden? In welchem Teile der Balkanhalbinsel haben die zahl-

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

Hans-Egon lacht denn hell auf.

„Gut, daß die Gesellschaftssaison schon zur Hälfte zu Ende ist!“ neckt er. „Und vor allem die Weihnachtsbasare und die Wohltätigkeitsvorstellungen! Sonst —“

Fast entsetzt blicken Ilse's große dunkle Augen den losen Spötter an.

„O nein, nein! Ich könnte nicht leben ohne alle diese Vergnügungen. Wenn man kaum achtzehn Jahre alt ist —“

— bedeutet ein halbes Duzend Feste an einem Tage ein Kinderpiel, wie?“

Und mit leicht spöttischem Kopfschütteln vertieft er sich aufs neue in seine Briefschasten.

In diesem Augenblick tritt die Baronin ein. Sie hat ihr dunkelgrünes Samtkostüm mit einem bequemen Hauskleid aus roher Seide vertauscht und nimmt nun, nach der üblichen Begrüßung ihres Bruders und Neffen, ihren Platz an dem zierlich gedeckten Tisch vor der surrenden Teemaschine ein.

Ilse in dem geräumigen, dreifenstrigen Zimmer atmet Behaglichkeit und stolze Bornehmheit. Die Möbel sind antik geknircht, die Vorhänge von schwerer golddurchwirkter Seide. An den Wänden hängen wertvolle Gemälde, und kostbare Vasen und Marmorstatuetten geben dem etwas dunkel und ernst gehaltenen Raum einen gewissen künstlerischen Anstrich.

Jetzt faltet auch der Oberst von Hausen seine Zeitung fein säuberlich zusammen und steht auf, um sich zum Teeisch zu begeben.

„Hier, Onkel! Deine Post!“

Hans-Egon legt einige Briefe vor den alten Herrn hin und hebt sich dann neben seine junge Cousine.

Während die Baronin Mersfeld das aromatisch duftende Getränk in die zierlichen japanischen Tassen gießt, schmacht sie immerfort drauflos — von dem Modemagazin, von der Mühe, heutzutage ein richtig sitzendes Kleid zu bekommen, von der Entfindung eines neuen, ganz aparten Parfüms, von der Art und Weise, wie man jetzt sein Haar ondulieren müsse — von hundertlei überaus wichtigen Dingen, die jedoch im Leben einer eleganten Frau eine große Rolle spielen.

Ilse hört lachend zu, schiebt auch wohl selbst hie und da eine Bemerkung ein. Und ihr Vetter zwingt sich zur Aufmerksamkeit, mehr aus Höflichkeit, als aus Interesse, wie der etwas spöttische Ausdruck seines scharfgeschmittenen Gesichtes bemelt.

Der Oberst aber achtet gar nicht auf das Geplauder. Gemüthlich öffnet er seine Briefe und überfliegt sie der Reihe nach.

Pflichtig beginnt die schlanke, aristokratisch geformte Hand des alten Offiziers zu zittern. Der Brief entgleitet seinen Fingern. Hastig blickt er sich danach. Dann liest er ihn nochmals durch, und noch einmal, als traue er seinen Augen nicht.

Als er den Bogen zusammenfaltet, zeigt das kräftige Gesicht mit der hohen Stirn, der hervorpringenden Nase und dem grauen Spißbart eine auffallende Röte.

Mit gemachter Gelassenheit packt er seine Briefschasten zusammen und verläßt nach kurzer Entschuldigung das Zimmer.

Drei Paar Augen blicken ihm betroffen nach.

„Was hat der Onkel?“ raunt Ilse der Mutter erschlaunt zu. „Bemerktest du nicht seinen lächen Farbenwechsel, als er den Brief aufhob, Mama?“

„Das wird vom Blücken gewesen sein, mein Kind.“

„Nein, nein. Der Brief muß etwas ganz Besonderes enthalten!“ beharrt die Kleine. „Deshalb ging der Onkel auch so plöblich fort.“

Die Baronin lächelt beruhigend, obgleich auch ihr die ersichtliche Erregung ihres Bruders nicht entgangen ist.

„Wie sollte Onkel Bernhard zu unangenehmen Nachrichten kommen! Sicher wird ein Bettelbrief — vielleicht in unverständlicherer Zone als sonst! Nichts weiter. Sorge dich nicht, Kind!“

Das heitere Geplauder bringt das lebenslustige junge Ding bald wieder auf andere Gedanken. Und als gar Vetter Hans-Egon schelmisch ruft: „Komm, Ilse! Wir haben heute noch nicht Lawn-Tennis gespielt. Ich habe noch eine Stunde Zeit!“ — da breitet sich wieder das gewohnte sonnige Grubenzücheln über die kindlichen Züge. Mit dem ganzen Ungestüm ihrer achtzehn Jahre hängt sie sich an Hans-Egons Arm und zieht den Vetter zur Tür hinaus.

Die Baronin Dorothea Mersfeld blickt den beiden einige Sekunden befriedigt nach. Dann setzt sie sich ans Fenster und grübelt ...

Vieles Denken ist sonst nicht die Sache der braven Dame. Sie versteht es vorzüglich, dem Haushalt ihres Bruders vorzustehen. Sie „repräsentiert“ im wahren Sinne des Wortes. Sie ist die lebenswürdigste und geduldigste „Ballmutter“. Aber nachdenken, grübeln, philosophieren — damit gibt sie sich nicht-ab.

(Fortsetzung folgt.)

reichen Offiziere und Beamten Bulgariens, die nicht im Königreich geboren sind, ihre Heimat? Man hat in Bulgarien den ersten Jahrestag der Eroberung Adrianopels, das durch Ewers Kriegszug wieder verloren ging, festlich begangen zur Erinnerung an eine erinnerungswürdige bulgarische Waffentat, aber den Verlust selbst hat man verschmerzt. Das Vilajet Adrianopel ist kein bulgarisches Land, aus dem Vilajet Adrianopel ertönen keine bulgarischen Beschwerden, im Vilajet Adrianopel haben die Bulgaren nicht wegen Adrianopels, sondern wegen Mazedonien ihr Blut vergossen. Strumiza an der neuen serbisch-bulgarischen Grenze ist der Ort, der im Seelenleben des bulgarischen Volkes heute im Vordergrund steht. Aus dem Flüchtlingslager von Strumiza erfährt man in Bulgarien von den grausigen Vorgängen, die sich in Serbisch-Mazedonien abspielten, und die bulgarische Faust hält sich in Ungebuld. Wann kommt das Morgenrot der besseren Zeiten, von denen König Ferdinand sprach? Ist es vielleicht schon angebrochen?

Der Dreiverband mutet den Bulgaren zu, daß sie, um Thrazien zu erwerben, ihre Truppen mit Indern und Australiern auf Gallipoli vermengen. Damit Konstantinopel russisch werde, soll das bulgarische Heer die Aufgabe übernehmen, welche Griechenland abgelehnt hat und gegen die sich ansetzend sogar der neue italienische Verbündete des Dreiverbandes sträubt. In dem Wahnsinn dieser Zummung liegt nicht einmal Methode. Sie hätte, um halbwegs logisch zu sein, zur Voraussetzung haben müssen, daß es für die Bulgaren eine unbedingte Daseinsnotwendigkeit ist, sich gegen die Türken zu wenden. Das Gegenteil jedoch ist der Fall. Seit keine Bulgaren (oder doch nur in kaum nennenswerter Zahl) unter türkischer Herrschaft leben, haben sich gut freundschaftliche Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei eingestellt. Die beiden Staaten sind politisch und wirtschaftlich aufeinander angewiesen. Die Ausschaltung des nationalen Kampfobjektes hat sie zu Fremden gemacht. Ungünstigste Voraussetzung wäre ferner, daß den Bulgaren die Festsetzung des großen slavischen Bruders in Konstantinopel und an den Meerengen ein erwünschtes Ereignis wäre. Auch hier kann man mit aller Bestimmtheit nur sagen: das Gegenteil ist der Fall. Bulgarien verbankt den Russen seine nationale Freiheit und ist jederzeit bereit, dafür den Russen eine Dankverbeugung, die gut ausfällt und nichts kostet, zu machen. Aber gegen Eingriffe der russischen Tazie hat sich Bulgarien trotzdem immer kräftig gewehrt. Die Russen in Konstantinopel, — das würde für die Bulgaren nichts anderes bedeuten als den Austausch der im Jahre 1877 errungenen Freiheit gegen russische Sklaverei.

Somit bleibt es dabei: Bulgarien hat nur ein Ziel und läßt sich davon nicht abbringen. Einst hatte Bulgarien gehofft, dieses Ziel auf dem Umwege über Thrazien erreichen zu können. Die Zeit ist vorbei. Die Politik Bulgariens ist heute gerader und klarer. Bulgarien steht Gemehr bei Fuß und wird in dem Augenblick, der ihm geeignet erscheint, unternehmen, was ihm frommt. Als Werkzeug für andere ist Bulgarien nicht zu haben.

Wie backe ich schmackhaftes Kriegsbrot?

Kriegshausbrot. 320 Gramm Kriegsmehl werden mit warmem Wasser, Hefe und Salz zum Teig verarbeitet, dann etwa eine Stunde aufgehen gelassen, 660 Gramm Weismehl werden mit heißem Wasser verarbeitet (extra), 10 Gramm Kakao und 10 Gramm Zucker werden mit etwas heißem Wasser gelöst (extra). Beide Teige und die Kakaoauflösung werden gut zusammengearbeitet und etwa eine halbe Stunde aufgehen gelassen, dann nach Wunsch geformt und fertig aufgehen gelassen (eine halbe bis eine Stunde lang) und gebacken. 1: 2; 32 Prozent Kriegsmehl + 66 Prozent Weismehl + 1 Prozent Kakao + 1 Prozent Zucker.

Kriegsmittelsbrot. Man nehme 480 Gramm Kriegsmehl mit warmer Milch, Hefe, Salz und 500 Gramm Weismehl mit heißer Milch, sonst genau wie das Kriegshausbrot. 1: 1; 48 Prozent Kriegsmehl + 50 Prozent Weismehl + 1 Prozent Kakao + 1 Prozent Zucker.

Anconabrot. Wie das Kriegshausbrot, man nehme jedoch 250 Gramm Kriegsmehl und 730 Gramm Weismehl. 1: 3; 25 Prozent Kriegsmehl + 73 Prozent Weismehl + 1 Prozent Kakao + 1 Prozent Zucker.

Obige Brotrezepte liefern je ein Kilogramm schmackhaftes Brot. Der geringe Kakaozusatz (nur 1 Prozent) steigert kaum den Preis, dagegen verdrängt er den unangenehmen süßlichen Weismehlschmack, verleiht auch dem Brot eine schöne Farbe, und das Brot trocknet nicht so rasch. Das Anconabrot wäre ohne dem Kakaozusatz ungenießbar. Warum gerade „Ancona“-Brot? — Die Brotbackversuche wurden gerade am Pfingstsonntag, vor der Aktion, beendet.

In Deutschland bäckt man Brot mit 10 Prozent Zucker. Ich glaube, mein Rezept ist schmackhafter.

E. v. R.

Vom Tage.

Festungskommissärernennung. Der Herr Minister des Innern hat auf Grund des Paragraphen 1 der kaiserlichen Verordnung vom 6. Mai 1915, R.-G.-Bl. Nr. 125, den k. k. Statthalterrat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Pola, Rudolf Grafen Schönfeldt zum Festungskommissär der Festung Pola bestellt. Der territoriale Wirkungskreis des Festungskommissärs erstreckt sich laut der von der k. k. Statthalterei Erlet im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegshafenkommando in Pola getroffenen Verfügung auf das Gebiet des politischen Bezirkes Pola und der Stadt Rovigno.

Der Amtsstundenplan. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft teilt uns mit: Die Amtsstunden werden in der Zeit vom 10. Juni bis 1. Oktober von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags anberaumt. Für dringende Angelegenheiten wird für diesen Zeitraum von 4 bis 6 Uhr nachmittags ein beschränkter Inspektionsdienst eingeführt. Die mit h. a. Rundschreiben Allg. 2709/1—11 vom 17. Dezember 1911 für den Parteienverkehr bestimmten Tage und Stunden werden durch vorstehende Verfügung nicht alteriert.

Vortrag im Marinekasino. Morgen wird um 6 Uhr abends im kleinen Saale (1. Stock) des Marinekasinos Oberleutnant Dr. Paul Pirker einen Vortrag über „Friedrich Heßsche“ halten.

Ausgezeichnete Ernteaussichten. Die ausgelegten Niederschläge der letzten Tage in fast allen Gebieten des Reiches haben eine wesentliche Besserung des Erntestandes bewirkt, so daß die Erwartung berechtigt erscheint, daß die Ernte 1915 eine gute Bollernte sein wird. In Ungarn werden die Sechszehntelarbeiten schon in zwei bis drei Wochen beginnen und, da es an Arbeitspersonal wohl nirgends fehlen wird, voraussichtlich einen glatten Verlauf nehmen. Auch aus den Kronländern Bistichhandlung liegen durchaus befriedigende Erntestandsberichte vor. Eine erfreuliche Ueberernte bedeutet die Tatsache, daß der größte Teil Galiziens, auch die bis zu unseren letzten glänzenden Siegen von den Russen besetzten Gebiete Mittel- und Ostgaliziens für die heurige Ernte sehr in Betracht kommen. Die dortige landwirtschaftliche Bevölkerung hat auch während der russischen Okkupation fleißig gearbeitet und die Ernte gewissenhaft vorbereitet. Nach der Schätzung von Sachverständigen darf erwartet werden, daß Galizien im Jahre 1915 etwa 50 Prozent der durchschnittlichen Jahresernte abzuliefern in der Lage sein wird, was eine sehr wertvolle Erleichterung für die Reichsapprovisionnement bedeutet.

Telegraphenverkehr nach europäischen und außereuropäischen Ländern. Durch die bestehenden kriegerischen Verwicklungen ist in der Beförderung und Lagerung von Privattelegrammen nach europäischen und außereuropäischen Ländern neuerlich eine Reihe von Veränderungen eingetreten. Telegramme nach Griechenland, und zwar nach dem griechischen Festland und den Inseln Foros und Subba, können von nun an bis auf weiteres nur mehr über Ungarn—Rumänien—Bulgarien

abgefeht werden; die Tage hierfür stellt sich auf 16 Heller per Wort mit einer Grundtage von 60 Hellern per Telegramm. Für Telegramme nach den griechischen Inseln, einschließlich Corfu, stellt sich die Tage auf diesem Wege auf 19 Heller per Wort mit einer Grundtage von 60 Hellern. Für Telegramme nach Montenegro stellt sich die Tage auf dem Weg über Ungarn—Rumänien und Serbien auf 18 Heller per Wort mit einer Grundtage von 60 Hellern. Für Telegramme nach Rußland stellt sich die Tage auf dem Weg über das Deutsche Reich—Dänemark—Schweden auf 49 Heller per Wort mit einer Grundtage von 60 Hellern. Der letztere Weg wird jedoch bis auf weiteres nur dann benützt, wenn der Absender seine Benützung ausdrücklich verlangt. Andernfalls gelangen die Telegramme — wie bisher — auf dem Wege über Ungarn—Rumänien gegen Entrichtung einer Tage von 38 Hellern per Wort und einer Grundtage von 60 Hellern zur Beförderung. Für Telegramme nach Serbien stellt sich die Tage über Ungarn—Rumänien auf 14 Heller per Wort mit einer Grundtage von 60 Hellern. Telegramme nach europäischen, an den kriegerischen Verwicklungen unbeteiligten Ländern, nach welchen die Beförderungswege über Italien und Frankreich führen, wie z. B. nach Spanien, haben im allgemeinen wenig Aussicht, an ihren Bestimmungsort zu gelangen, weil sie während der Beförderung im feindlichen Ausland zumest aufgehalten werden. Das gleiche gilt auch für die Korrespondenz nach außereuropäischen Ländern, für welche die Beförderungswege über französische und englische Kabel führen, also insbesondere für die Korrespondenz mit Nordamerika.

Versicherungsabteilung

des

Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg voranläßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen worden, die

volle Kriegsgefahr

ohne besonderen Antrag,

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie,

ohne Kürzung der Versicherungssumme,

ohne Festsetzung einer Wartezeit,

ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Verein kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Antragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines,

Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, und im Hotel „Adria“. Sprechstunden: Sonntag von 11—12, Wochentage von 5—6.

Achtung!!

Betrifft „Abadie“-Hülsen und -Papier!

Alle Verschleisser, bzw. En gros-Käufer dieser Gattung Zigarettenhülsen und -Papieren werden hiemit aufgefordert ihren Monatsbedarf der gefertigten Papierhandlung ehestens bekannt zu machen. — Diese Aufforderung bezweckt die genügende Besorgung jener Gattungen dieses Artikels, welche in Pola konsumiert werden. — Bei eventueller Angabe des Monatsbedarfes soll umseitig angeführtes Formular, das ausgeschnitten, ausgefüllt, zusammengeklebt und zugeschickt werden kann, beantwortet werden. — Um dringende Erledigung dieser Aufforderung ersucht

Papierhandlung Jos. Krmpotic

Pola, Piazza Carli 1

Armee und Marine.

Gasenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 160.
 Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Peternel.
 Garnisonsinspektion: Hauptmann Danker (Via Lepanto 46).
 Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“:
 Linienschiffsarzt b. R. Dr. v. Kovats; im Marinespital:
 Landsturmarzt Dr. Tomich.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 9. Juni 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Bei im übrigen unveränderter Druckverteilung ist über der südlichen Adria ein neues Minimum aufgetreten. In der Monarchie fauc, vorwiegend nördliche Brisen, an der Adria leichter Scirocco. Die See ist schwach bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig mit Neigung zu Gewittern, vielleicht auch Niederschlägen, variable, meist südliche Winde, Temperatur unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 760.3

2 „ nachm. 759.7

Temperatur um 7 „ morgens 22.0

2 „ nachm. 22.7

Regenüberschuß für Pola: 109.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.4°.

Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Rinkoczy Emerich, k. u. k. Proviantmaat auf S. M. S. „Alpha“ zur Freude des abgeschossenen feindl. Luftschiffes K 5.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Richard Kasinger, Gjenović K 5.—
 Stabsunteroffiziersmesse S. M. S. Erzherz. Rudolf „ 50.—

Zusammen . K 60.—
 bereits ausgewiesen „ 15403.33

Totale . K 15463.33

Abgeführt . „ 13884.07

Abzuführen . K 1579.26

Ganghofers Romane

komplett, billig am Lager bei
 E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Reines möbliertes Balkonzimmer, ohne Verbindung, ab 15. Juni zu vermieten. Via Tattini 27, 2. St. Anzufragen von 12 bis 2 Uhr. 1286

Offene Stellen:

Modistin (Verkäuferin) wird für eine Stunde täglich gesucht. Vorzustellen von 5 bis 6 Uhr nachm. im Hutalon L. Charvat, Via Ostia 3, 1. St. (Polcarpo). 1291

Mädchen für Alles zu zwei Personen gesucht. Via Eacea 10. 1287

Zu verkaufen:

Harzer Kanarienvogel wegen Einrückens das Paar um 5 Kronen zu verkaufen. Anzufragen beim Schuldiener im k. k. Staatsgymnasium. 1292

Berschiedenes:

Eine junge Dame im weißen Kostüm, die Montag nachmittag einen Herrn in einem Konfektionsgeschäft und in der Via Sergia freundlich ansah, wird um Nachricht gebeten, ob eine freundschaftliche Annäherung möglich ist. Unter „Praga“ an die Administration. 1290
 Instruktion für die Bekämpfung der Malaria im Krlegs-hafen von Pola. Zu haben bei der Firma Jos. Krmpotic in Pola, Piazza Carl I.

Kundmachung.

Das Publikum wird neuerlich aufmerksam gemacht, dass das Herumstehen auf den Strassen und Hinausschauen aus den Fenstern beim Erscheinen feindlicher Luftfahrzeuge auch aus dem Grunde höchst gefährlich ist, weil Verletzungen durch das eigene abgegebene Feuer vorkommen können.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft
 Pola, am 9. Juni 1915.

Der k. k. Statthaltereirat
Schönfeldt, m. p.

Notificazione.

Il pubblico viene nuovamente reso attento che all'apparire di aeronavi nemiche è sommamente pericoloso di fermarsi sulle vie o di affacciarsi alle finestre e ciò già per il motivo che possono avvenire ferimenti col fuoco delle stesse nostre armi.

Dall' i. r. Capitanato distrettuale.
 Pola, 9 giugno 1915.

L' i. r. consigliere luogotenenziale:
Schönfeldt, m. p.

Obznana.

Pučanstvo se ponovno upozorava, da je stajanje na ulicama, te gledanje sa prozora, kad se pojave neprijateljski zrakoplovi, vrlo pogibeljno i s razloga, što se mogu zadobiti ozlede uslijed vlastite vatre.

Od c. k. kotarskog poglavarstva.
 Pula, 9. junija 1915.

C. kr. namjesništveni savjetnik:
Schönfeldt, m. p.

Mein Monatsbedarf ist:

an Hülsen:

- 1).....Schachteln zu 1000 Hülsen Riz-Abadie Nr. 102
- 2).....Schachteln Abadie-Antinicotin Nr. 5051 (4 zu 250 Hülsen in einer Holzschachtel)
- 3).....Schachteln Abadie-Antinicotin Nr. 5041 (10 Holzschachteln zu 100 Hülsen)
- 4).....detto mit Gold- oder Kork-Mundstück
- 5).....detto mit Gold- und Kork-Mundstück

an Papieren:

- 1).....Kartons Riz-Abadie Nr. 175 (100 Büchel zu 60 Blatt)
- 2).....detto Nr. 155 (in Schleifen zu 120/80 Blatt)
- 3).....detto Nr. 165 („ „ „ 100/100 „)
- 4).....detto Nr. 460 (lang Patent 100/60 „)
- 5).....„Zita“-Karton Zigarettenpapier (100 Büchel zu 100 Blatt)

Unterschrift (genaue Adresse) des Verschleißers:

Bestellschein

Firma

Jos. Krmpotic

Buchdruckerei und Papierhandlung

POLA
 Piazza Carl I.

100 Liter Milch

sind

täglich zu vergeben!

Nur solide Firmen sollen sich an Herrn

Pfarrer Josef Grašić

in **Beran**, Post **Pisino** behufs näherer Auskunft und Lieferbedingungen wenden.

Vorschriftsmässige

wasserdichte Feldpostschachteln

für Postkollis als auch für Muster ohne Wert zu haben bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carl I